

## Über das Heimatsrecht des Feuersalamanders im Niederelbgebiet.

Von W. Wagner.

Den meisten Touristen, die im Sommer den Harz durchstreifen, ist wohl schon der Feuersalamander (*Salamandra maculosa* Laar.) begegnet. Das Tier tritt dort oft so häufig auf, daß die Terrarien der umliegenden Großstädte zum großen Teil von dort aus mit Salamandern versorgt werden, weshalb die Berliner dem Tiere den Namen Harzmolch gegeben haben. In den Hügellandschaften um den Harz herum, den man wohl als ein Verbreitungszentrum des Feuersalamanders ansehen kann, findet sich das Tier schon bedeutend seltener. Das nimmt kein Wunder, da es als Gebirgstier, das Trockenis und Sonne sorgsam meidet, dem die Nässe ein unentbehrliches Lebenselement ist, nur in Gegenden von ganz besonderer Beschaffenheit die ihm zusagenden Lebensbedingungen findet. Nach Dürigen bevorzugt der Feuersalamander Waldtäler und von Schluchten durchzogene, bewaldete Bergabhänge, die ihm unter Wurzeln und Steinen, Moospolstern und Farnbüscheln, in Erdlöchern und unter alten Baumstümpfen Unterschlupf und Schutz gegen Sonne und Trockenheit gewähren. Da die trächtigen Weibchen Quellwasser, Waldbäche und ähnliche Örtlichkeiten aufsuchen, wo das Aufwachsen der Larven gesichert ist, dürfen auch solche Gewässer nicht fehlen. Das Tier findet sich daher in urwüchsigen, ausgedehnten Wäldern von Laubholz oder gemischtem Bestand; Nadelwälder auf Sandboden meidet es.

Örtlichkeiten, die diese Bedingungen erfüllen und den Feuersalamander beherbergen, sind, wie mir in dankenswerter Weise Dr. W. Wolterstorff aus Magdeburg mitteilt, der Lappwald bei Helmstedt und die Gegend von Neuholdensleben. Noch nördlicher wäre die Gegend von Gardelegen zu nennen, wo 1890

Dr. A. Mertens am Teufelsbach zwei alte Tiere und ein junges Exemplar fand. Wenn nun auch eine starke Abnahme der Häufigkeit mit der Zunahme der Entfernung vom Harz zu konstatieren ist, so ist doch das Vorkommen des Salamanders an diesen Orten sicher festgestellt. Noch weiter nördlich liegt das Wäldchen Köhe bei Alten-Salzwedel, wo 1877 der Feuersalamander gefunden wurde.

Das inselartige Vorkommen des Salamanders in diesen Gegenden legt die Vermutung nahe, daß der Salamander in früheren Perioden, als die Verhältnisse günstiger lagen, so ziemlich das ganze in Frage kommende Gebiet bewohnte und sich an jenen besonders geeigneten Orten noch gehalten hat. Für eine Einwanderung vom Harze her würden die ungünstigen Verhältnisse in den dazwischen liegenden Landstrichen dem schwerfälligen Tiere wohl zu große Hindernisse in den Weg legen. Unter diesem Gesichtspunkte erscheint das Vorkommen des Salamanders in dem nördlich anschließenden Niederelbgebiet, dem Alten-Salzwedel schon recht nahe liegt, nicht als unmöglich, wenn auch Vorsicht bei der Bewertung der Fundortangaben aus diesem Gebiete sehr am Platze ist. Einmal wird ja der Name Salamander von Laien häufig den Angehörigen der Gattung Triton beigelegt, so daß alle aus diesen Kreisen stammenden Angaben mit größter Vorsicht entgegenzunehmen sind. Sodann aber ist der Salamander ein Tier, das sehr häufig in Terrarien gehalten wird. Er kann daher aus diesen auch leicht, mit oder ohne Willen des Besitzers, den Weg ins Freie finden und dann bei der Langsamkeit seiner Bewegungen und der auffallenden Färbung ebenso leicht wieder Sammlern und auch Nichtsammlern in die Hände fallen. Aus diesem Grunde sind nach meinem Dafürhalten alle Funde in der Nähe Hamburgs als zweifelhafte Belege für das Heimatrecht des Salamanders in unserer Gegend anzusehen, und das Naturhistorische Museum in Hamburg führte daher bis jetzt in seiner Sammlung einheimischer Lurche den Feuersalamander nicht, da kein sicherer Fundort aus dem hamburgischen Faunengebiete bekannt war. Wohl waren vereinzelt ausgewachsene Tiere gefunden worden; doch können diese Funde aus dem oben angeführten Grunde nicht als beweisend angesehen werden. Daß diese Funde in

den letzten Jahren häufiger wurden, nimmt ebenfalls nicht wunder; denn von Jahr zu Jahr häufiger wird der Harz ein Ziel der Touristen und Sommerfrischler, und mancher Schüler brachte aus dem Harz Salamander mit heim, um dann hier zu erleben, daß die Eltern ihn samt seinem Getier möglichst bald an die Luft setzten. Auf diese Weise sind an den unmöglichsten Orten, z. B. im Eppendorfer Moor, Feuersalamander aufgetreten: ja, da die ausgesetzten Tiere meistens trüchtige Weibchen sind, ist selbst das Vorkommen der Larven und jungen Tiere — das sonst bedeutend beweiskräftiger ist —, wenn es nicht an abgelegenen Orten oder mehrere Jahre nacheinander konstatiert wird, nicht als genügender Beweis anzusehen.

Immerhin wäre es verkehrt, alle Angaben aus dem Niederelbgebiet aus diesem Grunde einfach als nicht beweisend anzusehen. Zusammengehalten mit den obigen Fundangaben aus den Nachbargebieten, dürfen sie doch beanspruchen, sorgfältig geprüft zu werden. Das gilt auch von einem Funde in der Südostecke des Niederelbgebiets, von wo 1861 das Vorkommen des Salamanders in den Lüneburger Laubwäldern berichtet wird. Die Möglichkeit seines dortigen Vorkommens kann nicht bestritten werden; denn urwüchsiger Wald, der zumteil sogar an Urwald erinnert, ist dort vorhanden. Auch die nötige Feuchtigkeit fehlt nicht, und das Vorkommen eines anderen Molches, des *Triton alpestris* Laur., wird ebenfalls von dort gemeldet. Eine Bestätigung dieser Fundortsangabe, am besten durch sicheres Konstatieren des Vorkommens während mehrerer Jahre oder noch besser durch Auffinden der Larven und jungen Tiere, ist aber sehr erwünscht. Einen bedeutend nördlicher gelegenen Fundort konnte ich im Herbst 1905 festzustellen, den Buchwedel bei Stelle. Hier fand ich im September nach einem Regen, der bekanntlich die Tiere aus ihren Verstecken hervorlockt, in dem schluchtenartig zerrissenen, von Wasserrinnen durchzogenen mittleren Teile des Waldes ein altes ausgewachsenes und ein junges Exemplar, von denen letzteres, vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen, nur etwa 5 cm lang war. Leider versäumte ich, die Tiere als Belegexemplare mitzunehmen, doch scheint mir der Buchwedel abgelegen genug, um die Infektionsgefahr von Hamburg oder



Harburg aus für gering ansehen zu können. Nicht überflüssig erscheint mir hier die Bitte an die Molchsammler, den Buchwedel nun nicht als Bezugsquelle für Salamander zu benutzen, damit die wenigen dort lebenden Tiere nicht ausgerottet werden.

Das Vorkommen der *S. maculosa* wird ferner gemeldet aus den Wäldern der Gegend von Harburg, die man zuweilen mit dem Sammelnamen „Schwarze Berge“ bezeichnet, ein Name, den ich lieber vermeide, da er Verwechslungen ermöglicht mit dem Schwarzenberg bei Harburg, der als Fundort für den Salamander überhaupt nicht in Betracht kommen kann. Das gegenwärtige Vorkommen des Salamanders in diesen Wäldern, der Haake, der Emme und dem Rosengarten, erscheint mir recht unwahrscheinlich. In der Haake und Emme wüßte ich, obgleich ich diese Berge schon manchen Tag durchstreift habe, keine Örtlichkeit, die den eingangs skizzierten Anforderungen an einen Aufenthalt der *S. maculosa* gerecht würde. Indessen war die Haake früher anders beschaffen; der damals sumpfige, nördliche Teil, wo sich bekanntlich auch *Carabus variolosus* F. fand, hätte vielleicht damals als Aufenthaltsort für den Salamander in Betracht kommen können. Auch im Rosengarten, der sehr alte Waldpartien aufweist, mögen vielleicht früher Verhältnisse geherrscht haben, die dem Salamander die Existenz ermöglichten. Gegenwärtig wird das seine Schwierigkeiten haben. Von Interesse ist dabei, daß der ständige Begleiter des *S. mac.* im norddeutschen Berglande, der Leistenmolch, *Triton palmatus* Schneid., noch jetzt in verschiedenen Tümpeln von der Haake bis zum Rosengarten vorkommt, wie Dr. Wolterstorff im Zoologischen Anzeiger berichtet. Die Umgebung der betreffenden Tümpel, z. B. des Grünen Borns im Rosengarten, ist aber als Aufenthaltsort für *S. mac.* jetzt völlig ungeeignet. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß *S. mac.* früher dort existieren konnte, daß also die früheren Funde in diesen Waldgebieten nicht angezweifelt zu werden brauchen, daß aber infolge der allmählich ungünstiger werdenden Lebensbedingungen das Tier dort jetzt ausgestorben ist, während sich sein Begleiter, *Tr. palmatus*, stellenweise noch halten konnte. Wenn also auch gegenwärtig noch hin und wieder Feuersalamander in der Haake, bei Appelbüttel usw. gefunden werden, so kann ich diese nur für aus-

gesetzte Exemplare halten; denn die Waldungen sind einmal nahe bei Harburg, dann aber auch von Hamburg aus verhältnismäßig leicht zu erreichen.

Aus dem linkselbischen Teil des Niederelbgebiets wird ferner noch Stade als Fundort der *S. mac.* genannt. Die Wälder jener Gegend könnten sich ihrer Beschaffenheit nach sehr wohl zum Aufenthaltsort für den Salamander eignen; eine Nachprüfung der Angaben war mir aber nicht möglich.

Vergleicht man die bisher genannten Fundorte, so ergibt sich ein allmähliches Abnehmen der Häufigkeit des Salamanders von seinem norddeutschen Verbreitungszentrum, dem Harz aus. Die gesicherten Fundorte, von denen einer, der Buchwedel, schon im Niederelbgebiet liegt, lassen die anderen verbindenden und anschließenden Funde glaubwürdiger erscheinen und ermuntern zu weiterer Nachforschung nach dem interessanten Tiere, besonders in entlegeneren Waldgebieten, wie sie der Norden Hannovers ja mehrfach enthält. Immerhin glaube ich für den linkselbischen Teil des Niederelbgebietes annehmen zu dürfen, daß der Salamander dort beheimatet ist, daß er allerdings früher vielleicht häufiger war als jetzt, möglicherweise also allmählich ausstirbt.

Anders steht es mit dem Teil des Niederelbgebiets, das rechts der Elbe liegt. Östlich vom Harz geht das Verbreitungsgebiet der *S. maculosa* nicht über die Elbe hinaus. Alle bei Berlin gefundenen Tiere werden von berufener Seite als verschleppt angesehen. Da liegt der Gedanke nahe, daß auch bei uns die Elbe als Grenzscheide anzusehen ist. Nun berichtet allerdings Claudius 1866 von dem Vorkommen des Tieres am Langen Berge im Lauenburgischen und Lehrer J. Riesbeck beobachtete um 1875 den Salamander mehrere Jahre hindurch im Hasenkrug bei Segeberg. Die letztgenannte Örtlichkeit bot nach R.'s Beschreibung alle Lebensbedingungen, die der Salamander braucht. Es war ein bewaldeter, feuchter Abhang, von Schluchten durchzogen, mit Wasserrinnen, die als Brutstätte für die Larven dienen konnten. Den Langen Berg habe ich vor 20 Jahren einmal gesehen; soweit ich mich erinnere, ist er von ähnlicher Beschaffenheit wie der Hasenkrug. Die Möglichkeit ist freilich nicht ausgeschlossen, daß die Sala-

mander an beiden Orten ursprünglich nicht heimisch, sondern akklimatisiert waren, daß also aus den benachbarten Städtchen ausgesetzte Exemplare sich dort fortgepflanzt hatten. Auch in der weiteren Umgebung Hamburgs finden sich manche Wälder, in denen wohl Salamander fortkommen könnten, und wo auch tatsächlich Salamander gefunden sind, so z. B. im Sachsenwald. Leider aber ist jede Möglichkeit, hier einwandfrei das Heimatrecht des Salamanders festzustellen, endgültig ausgeschlossen, seit, wie ich durch Herrn Itzerodt erfuhr, ein Hamburger Herr, dessen Namen ich nicht erfahren konnte, in der Umgegend Hamburgs mit Feuersalamandern Akklimatisationsversuche im Großen betreibt, indem er Hunderte von Harzer Tieren an verschiedenen Stellen, z. B. im Sachsenwald und bei Wohldorf, ausgesetzt hat, anscheinend mit Erfolg. Es wäre jedenfalls empfehlenswert gewesen, wenn diese Versuche erst angestellt worden wären, nachdem unter Hinzuziehung weitester Kreise die Frage nach dem Heimatrecht des Salamanders in hiesiger Gegend endgültig gelöst war. Es ist nur ein Glück, daß nicht alle Tiergruppen sich so leicht akklimatisieren lassen. Die mühsamen Forschungen zahlreicher Zoologen, die eine genaue Feststellung der Fauna bestimmter Gebiete bezwecken, würden samt ihren interessanten Folgerungen in bezug auf Veränderung der Lebensbedingungen, Tierwanderungen, Reliktenfauna u. a. bald völlig unmöglich gemacht werden. — Sollen jetzt jene beiden Funde bei Segeberg und Lauenburg ihre richtige Würdigung erfahren, so bleibt nur übrig, die entfernter liegenden Wälder Holsteins und Lauenburgs aufzusuchen, bis zu denen der Salamanderbottich jenes Herrn wohl noch nicht gedrungen ist. Die Möglichkeit, *S. mac.* dort zu finden, ist nicht ausgeschlossen, da das Tier verschiedene Male in Holstein gefunden sein soll. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn alle Naturfreunde, denen sich Gelegenheit dazu bietet, an Orten, welche die eingangs geschilderten Lebensbedingungen für den Salamander bieten, besonders nach regnerischem Wetter Umschau nach dem Tiere hielten. Unsere Botaniker würden diese kleine Aufgabe auf ihren weiten Fahrten in die Moor- und Waldgebiete Holsteins leicht mit erledigen können.

Zusammenfassend mag also noch einmal betont werden, daß *Salamandra maculosa* in einer von seinem Verbreitungs-

zentrum, dem Harz, aus allmählich abnehmenden Häufigkeit an verschiedenen Punkten der nördlich davon gelegenen Gegenden gefunden wird, daß sein Heimatrecht im linkselbischen Teil des Niederelbgebiets durch beachtenswerte Tatsachen gestützt ist, weitere Beobachtungen aber noch sehr erwünscht sind, daß dagegen die Wahrscheinlichkeit, ihn als Bürger des rechtselbischen Gebiets bezeichnen zu dürfen, bis jetzt noch ziemlich gering ist.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg](#)

Jahr/Year: 1905-1907

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Wagner Wilhelm

Artikel/Article: [Über das Heimatsrecht des Feuersalamanders im Niederelbgebiet 113-119](#)